

Deutsches Reich.

Nachdem der staatsmäßige Negationsrat...

Nachdem jüngst officio mitgeteilt wurde...

Zu der Demission des päpstlichen Staatssekretärs...

Der Kardinal-Staatssekretär Nina wurde bekanntlich...

In Breslau tagt bekanntlich die Versammlung...

welche die Regierung den liberalen und konservativen...

St. Kassel, 14. Okt. Die Zeitung der Fortschrittspartei...

Salle, den 16. Oktober.

Das Monatsblatt des Gustav-Adolf-Vereins...

Sitzung des Vereins für Erdkunde...

Der Vorsitzende, Herr Prof. Dr. Kirchhoff...

religiöse Vorstellungen. Alle Menschen, welcher Klasse...

Neues Vorurteil entwirrt naturgemäß aus dem Mangel...

Ständlich dieser letzten bei den Bewohnern der Voango...

Dem gegenüber haben aber die Prioste in der That...

Ein Frauenleben.

Roman von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Wissen Sie auch, ob dieselben richtig sind?“

„Wie kommen sie zu diesem Verdacht?“

„Er greift Ihre der Jude einen Schritt zurück...“

„Ich beschuldige Niemand — ich habe keinen Verdacht!“

„Platener hat große Summen, ja sein ganzes Vermögen...“

„Durch mich! Wie heißt durch mich?“

„Er ist nicht immer mein Rathe gefolgt...“

„Er behauptet gerade das Gegenteil!“

„Gegen wen? Er ist tot!“

„Die Augen des Juden schlossen sich halb...“

„Dies wird der Staatsanwalt näher unterrichten...“

„Nichts. Ich kam jählich durch die Straße...“

frümen von allen Seiten herbei — ich konnte nicht vorwärts...

„Ich verlange, daß Sie die Wahrheit sprechen!“

„Wie heißt gefühllos! Ich wollte mir Platz verschaffen...“

„Das war nicht Ihre Absicht. Haben Sie nicht gesagt...“

„Und wenn ich es gesagt hätte, ist es vielleicht nicht wahr?“

„Sie haben auch gesagt, daß die Pferde über 2000 Thaler...

„Sie haben so viel gekostet, ich weiß es.“

„Niemand habe ich aufgehört. Verbringen habe ich die...

„Der Kommissar sah ein, daß von diesem Manne, der so...

„Nützen Sie den Verhafteten zurück.“

„Wie heißt Jelle? Ich bin unschuldig, Herr Kommissar...“

„Der Kommissar gab dem Diener ein Zeichen. Dieser...

„Ich bin ein geschlagener Mann! Man thut mir Gewalt an, obgleich ich unschuldig...

bin! Ist das Gerechtigkeit!“

Um dieselbe Zeit, der Abend dämmerte bereits, sah Johanna...

„Johanna hatte der Fremdin nur zu sagen gewagt, daß ihr...

„An ja noch immer wie eine Träumende da, denn das...

„Der Morgen war verflissen, ohne daß er gekommen war...“

„Sie befand sich in einem Zustande fast fieberhaftiger Auf...

„Er wird bis jetzt verhindert gewesen sein.“

„Nach war keine Klage über ihre Rippen genommen, nur das...

„Er wird noch kommen,“ lachte Johanna sie zu beruhigen.

„Nun es nicht in derselben Minute, in der er den Tod...

„(Fortsetzung folgt.)“

Der meist übertrieben dargestellte Aberglaube der Menge ist im Grunde genommen kaum größer als der auch bei uns noch und da herrschende; dabei zeigen die Dichtre (Berckhoff, Bomyer &c.) des Aberglaubens dieselbe Analogie mit demjenigen unserer Kinderdichtungen.

Nachdem der Herr Vortragende noch auf einige Anfragen aus der Versammlung Auskunft erteilt hatte, junimirt er seine die religiösen Vorstellungen der Völkere darzulegen dahin, daß die Iphigenie in der That eine großartige Momente nicht entbehrende Religion besitzen, e neben andern, sich allerdings vielfach mit ihr berühren, aber nicht eigentlich verbindend der als mehr denn Aberglaube aufzufassende Fetterschiss figurirt.

Der Herr Vortragende spricht dem Herrn Redner in warmen Worten den Dank des Vereins für seinen von lebhaftem Beifall gefolgten Vortrag aus und ruft den drei anwesenden Vorkämpfern auf ihre in Kurzem beginnenden neuen Mission ein herrliches Glück auf zu.

Schließlich wird Herr Buchhändler Großke an Stelle des auscheidenden 2. Bibliothekars in den Vorstand gewählt.

### Abhandlungen über populäre Heilkunde,

von Dr. G. F. Kunze.

III. (Nachdruck verbot.)

Fortsetzung der Abhandlung über die Luft.

(S. 232 bis 314)

2. Die Luft als Regulirungsmittel der Temperatur unseres Körpers. Es ist eine höchst auffallende Thatsache, daß der Mensch in allen Jonen leben kann, am Nord- und Südpol bei -30-40° C. in den gemäßigten Klimaten, wie in den Äquatorialgegenden, bei +35-40° C. und sich trotz der verschiedenen Lufttemperaturen seine Körpertemperatur bis auf geringe Veränderungen auf gleicher Höhe (+37° C. in der Achselhöhle, 30° C. im Herzen) erhält. Auch in unserem Klima schwankt die Lufttemperatur zu den verschiedenen Jahreszeiten zwischen +30 und -20° C., also 50°, ja nicht selten innerhalb 24 Stunden um 20-30° C., ohne daß unsere Körpertemperatur sich wesentlich ändert. Wie befähigt die Temperatur unseres Körpers ist, sehr ferner ein Beispiel von Jorbyce. Als im Mann 10 Minuten in Klammern verweilte, die mit sehr heftiger trockener Luft angefüllt waren, zeigte das Innere seiner geschlossenen Hand, die Handhöhle unter der Zunge nur eine Zehntel Grad Erhöhung der Temperatur.

Wärde der Körper nicht die Fähigkeit besitzen, so enorme Temperaturdifferenzen auszuweichen, so würde bei Einwirkung von Kältegraben die Körpertemperatur der Art sinken, bei Einwirkung von Wärmequellen der Art steigen, daß der Tod unvermeidlich wäre. Beobachtungen an Kranken haben ergeben, daß schon Temperaturerhöhungen von 3-4° C. über Normal genügen, in kurzer Zeit heftige Entzündung des Herzens und anderer lebenswichtiger Organe und dadurch den Tod herbeizuführen, und daß in dieser Richtung der Temperaturerhöhung die Gefahr stark fiebernder Kranken liegt. Man hat deshalb in letzter Zeit als wichtige Konsequenz dieser Thatsache die Wärmeentziehungen durch kalte Wässer und kalte Einwicklungen der Kranken bei hart fieberhaften Krankheiten wie Typhus, Lungenentzündungen u. dgl. eingeführt und die Statistik lehrt, daß wir in diesen Wärmeentziehungen weit wirksamere Mittel besitzen, die Gefahren fieberhafter Krankheiten zu mildern, wie in den inneren pharmaceutischen Mitteln. Bei einer Steigerung der Körpertemperatur um etwa 6°, wie wir sie beim Fiebergrade oder Sonnenhitze beobachten, erlangt das erhöhte Blut eine giftige, namentlich das Herz schnell lähmende Wirkung und tritt deshalb der Tod oftmals fast plötzlich ein. Auch erhebliche Temperaturerniedrigungen vertragen der menschliche Körper schlecht und führt ein Herabgehen der Temperatur des Körpers auf 18-20° C. gleichfalls den Tod herbei.

In welcher Weise regulirt der Körper seine Temperatur?

Nach Pottenger erzeugt ein Erwochener unter den gewöhnlichen Umständen, d. h. wenn nicht durch besondere Nahrung, durch Muskelanstrengungen, durch Strahlungsstoffe u. s. w. Steigerungen der Wärmeerzeugung über das Normale stattfinden, in 24 Stunden etwa über 3 Millionen Wärmeinheiten. Unter einer Wärmeinheit versteht man jene Wärmemenge, welche erforderlich ist, 1 Gramm Wasser in seiner Temperatur um 1° C. zu erhöhen. Ein Mensch erzeugt also in 24 Stunden eine Wärmemenge, mit welcher man 30 Liter Wasser von 0° C. auf 100° C. erwärmen kann. Die Bildung der Wärmeinheiten findet unausgesehrt im Körper statt und kommt es zu unserer Gesundheit darauf an, daß nicht weniger und nicht mehr wie normal sich Wärmeinheiten in unserem Körper anhäufen. Die Regulirung dieser Wärmeinheiten geschieht durch die Lungen und durch die äußere Haut; durch die letztere, indem sie Wärmestrahlen in die Luft ausstrahlt (durch Strahlung), indem sie direkt der sie berührenden Luft Wärme mittheilt (durch Leitung) und endlich, indem sie befähigt auf ihrer Oberfläche Wasser verdunstet (durch Verdunstung). In der Regel findet nicht gleichmäßig und gleichzeitig auf allen 3 Wegen der Wärmeverlust statt, sondern ein Weg ist meist der vorwiegend und namentlich häufig tritt die Wärmeentziehung durch Verdunstung für die beiden anderen Wege ein. Betrachten wir die einzelnen Wege genauer.

Der Wärmeverlust durch Strahlung kann sehr bedeutend sein und 50 Proz. der ganzen Körperwärme können auf diesem Wege abfließen. Wenn wir im Winter in ein nicht durchheiztes Zimmer kommen, so frösteln's uns, trotzdem im Ofen ein tüchtiges Feuer brennt, der Ofen glüht und die Temperatur der Zimmerluft 16° R. beträgt - unsere Körperwärme strahlt gegen die kalten Wände und kalten Möbel aus und ist die Temperatur um so stärker und unangenehmer, je mehr die Temperatur zwischen den kalten Wänden und unserem Körper differirt. Ist dagegen nach 3-4 Wochen das Zimmer gehörig durchbeheizt, so fühlen wir uns in demselben behaglich, selbst wenn die Zimmertemperatur ein Paar Grad niedriger wie vor 3 Wochen ist. Die Strahlung ist geringer, die erwärmten Wände nehmen nicht mehr so viel Wärme abstrahlen, die Strahlung ist nicht mehr so stark. Strahlt die Körperwärme nur von einem Theile unseres Körpers gegen einen kalten Gegenstand, z. B. beim Öffnen der Bettdecke an kalter Wand, wenn wir im warmen Bette liegen, so entflieht das Gefühl von unangenehmer Kälte und hat dieser sehr häufig eine Störung der Nervenstätigkeit der betreffenden Hautstelle, rheumatische Schmerzen u. s. w. zur Folge. Wird umgekehrt die Abstrahlung der Wärme von unserem Körper gebindert, so speichert sich die Wärme in unserem Körper auf und erzeugt das Gefühl von Hitze. Dieses ist der Fall in Verammlungen, in denen viele Menschen dicht neben einander stehen und Jeder einzelne von gleich warmer Peripherie umgeben ist, die eine gleiche Menge Wärme ausstrahlen wie empfangen. Obwohl die vorhandene Temperatur der Luft im Saale nicht so hoch zu sein braucht, überkommt einem doch bald das befängende Gefühl von überhöhter Hitze im Saale, während wir uns bei gleichen, selbst etwas höheren Temperaturen in Nachbarräumen, die jedoch nur wenig Menschen enthalten und die Ausstrahlung unserer Körperwärme nicht verhindern, wohl fühlen.

Der Wärmeverlust durch Leitung, durch unmittelbare Mittheilung unserer Körperwärme an die uns von allen Seiten umgebende Luft hat gleichfalls eine große Bedeutung und beträgt etwa 25 Prozent der gesamten Körperwärme. Indem die unsere Körperoberfläche berührende Luftschicht erwärmt wird, wird sie leichter, wie die nicht durchwärmte, weiter von uns befindliche Luft und entweicht nach der Höhe, während neue kalte Luftschichten an ihre Stelle treten. Dadurch entsteht eine fortwährende Luftströmung an unserem Körper von unten nach oben, gerade wie an einem geheizten Ofen, auf welchem die erwärmte und emporsteigende Luft ein kleines Spielzeug in Form eines

Räucherwerkes in Bewegung erhält. Glücklich Weise fühlen wir geringfügige Luftströmungen nicht, sondern, erst wenn der Luftstrom 1 Meter Geschwindigkeit in der Stunde hat (Weltens-10 f. u. s. w.) Wir würden sonst aus dem unangenehmen Gefühl des Zugwindes nicht herauskommen. Im Freien beträgt die Geschwindigkeit der Luft durchschnittlich 3 Meter in der Sekunde und macht die Luft in einer Sekunde ca. 10-11 Kilometer, also etwa 1 1/2 deutsche Meilen. Es ergibt sich hieraus, wie schnell im Freien neue Luftschichten mit unserem Körper in Berührung gebracht werden und muß die Wärmeentziehung im Freien, da die Luftgeschwindigkeit hier noch stärker ist, wie in der Stube, auch eine noch stärkere sein. In diesem Punkte liegt einer der Hauptunterschiede des Aufenthaltes im Freien und in der Stube.

Eine weit stärkere Wärmeentziehung durch Leitung, wie durch die Luft, geschieht durch das Wasser; das letztere ist ein weit besserer Wärmeleiter und kann viel mehr Wärme aufnehmen wie die Luft. Während wir in der Luft bei weniger Wärmegraden über Null einige Zeit aushalten können, würden wir in einem Wasserbade von gleich niedriger Temperatur ertrinken.

Je größer die Geschwindigkeit der Luft, um so mehr entzieht sie Wärme, da mit jedem Luftstrom neue Luftmassen zur Verfügung an unserm Körper herantreten. Aber auch die angenehme Wirkung durch den Fächer oder bei Eintritt eines sanften Windes an heißen Tagen. Namentlich ist's mit der Wirkung des Schattens. Er schützt nicht allein vor dem direkten Sonnenstrahlen, sondern führt dadurch eine angenehme Luftströmung herbei, daß die von den Sonnenstrahlen erhitzen höher temperierten Luftmassen fortwährend die weniger warmen im Schatten zu verdrängen tendieren.

Endlich wird durch Wasserverdunstung unsere Körpertemperatur regulirt. Die Wasserverdunstung findet durch die Lungen und die Haut statt. Wir können uns ein Bild von den durch die Lungen verdunsteten Wassermengen machen, wenn wir an einen kalten Spiegel hauchen oder wenn wir die Dampfhohe betrachten, welche durch unsere Ausathmung in kalter Luft hervorgebracht wird. Je erhiteter wir sind, um so stärker ist die Dampfhohe der ausgetretenen Luft. Aber auch durch die Haut findet eine reichliche Verdunstung statt, nur wird sie für gewöhnlich nicht ohne Weiteres sichtbar. Bei stärkerer Erhitzung unseres Körpers, bei welcher unser Blut in größeren Mengen nach der Oberfläche des Körpers getrieben wird und eine vermehrte Verdunstung aus der geschwollenen und heißen Haut stattfindet, wird die Verdunstung durch die Haut gleichfalls sichtbar, wenn letztere von feinerer Luft bestrahlt wird. Durch Verdunstung durch Lungen und Haut bei nicht vermehrter Wärmerezeugung erfolgt ein Wärmeverlust von 20-25 Prozent und haben Wette u. Kofner und B. o. i. t. dazu geeignete Apparate erdienen, daß ein Erwochener in der Ruhe durch Lungen und Haut 900 Gramm Wasser in 24 Stunden verdunstet. Da aber ein Gramm Wasser bei seiner Verdunstung 660 Wärmeinheiten konsumirt, so entzieht durch Verdunstung von 900 Gramm ein Wärmeverlust von 604000 Wärmeinheiten. Bei stärkerer Erhitzung durch anstrengende Arbeit wurden in einem Jahre 2000 Gramm Wasser verdunstet und demnach 1,320,000 Wärmeinheiten dem Körper entzogen.

Die Wärmeentziehung durch Verdunstung ist abhängig 1) von der geringeren oder stärkeren Erhitzung der Luft - bei einer kälteren Luftlage werden schneller hinterandere neue Luftschichten zur Sättigung mit Feuchtigkeit über unserm Körper geleitet, wie bei einer schwächeren Luftlage, 2) von dem Feuchtigkeitsgrade der Luft - je feuchter die Luft, um so weniger nimmt sie noch Feuchtigkeit auf, je trockener, um so mehr findet dies statt, 3) von der Temperatur der Luft - je heißer die Luft, um so mehr wird durch reichliche Schweißabsonderung dem Körper Wärme entzogen. So konnte ein Mensch in heißer Luft

### In Memoriam.

OCCXII. 17. October.

#### Staps und das schönbrunner Attentat.

Es war im Jahre 1809. Mit voller, löstender Schwere lag das Joch der französischen Kriemerkraft auf dem tief erkrankten Deutschland. Jeller als je strahlte über unserm Vaterlande der Stern Napoleons. Mit der Sonne von Aussehen war der Waffensiege und das Wachtbewußtsein Oesterreichs blutig verübt, bei Jena und Auerstädt hatten die furchtbaren Fänge des ortsichlichen Ablers den friedericianischen Gieseträum des Dreuhensgerien in Fesseln gerissen, - zusammengeknirscht war das schon längst moribunde Gebäude des heiligen römischen Reiches deutscher Nation und durch die Stütze des Rheinbundes - umliegenden Andenkens - war im Süden und Westen Deutschland an Napoleons Triumpfwagen gekettet worden. Noch sollten Jahre vergehen, ehe dem das deutsch-patriotische Bewußtsein in hellen Flammen emporloderte und in seiner Glut die schmerzhaften Fesseln schmälern sollte, in welchen das gebrechliche Vaterland schmachtete, oder hier und da flüsternde eine Stimme im Traume das Wort Freiheit, zerrte eine leidenschaftliche Hand wider an der noch übermächtigen Fessel. Ommende Funken schlichen unter der Asche umher und ließen ahnen, wie hoch und hell einst die Flamme emporlodern würde, und solche Funken, genährt in einem nach Freiheit ungeduldig ringendem Herzen, waren es, die mehr als ein deutsches Jüngling misleiteten, seine vaterländische Begeisterung und Thatkraft nutzlos und nutzlos in einer vermeinten Großthat aufzuspielen, ehe die wahre Zeit gekommen war.

Ein solcher Jüngling war Friedrich Staps, ein Kind unserer Provinz Sachsen. Sein Vater, Friedrich Gottlob Staps, hatte 1789 als einmündredigjähriger Theolog das Pfarramt der St. Othmarstraße in Naumburg a. S. übernommen und hier war es, wo dessen Gemahlin Johanne Catharina (eine geborene Wäbtersen) am 14. März 1792 dem ersten Sohne Friedrich das Leben schenkte. Gleich seinen in Jena verlebenden jüngeren Bruder Carl hatte sich Friedrich dem Kaufmannstande gewidmet und in einem leiblicher Geschäft eine Anstellung erhalten. Sein zur Schwärmerei neigender Charakter, sein freisinniges und thätendurftiges Herz hatten wohl schon längst in geheimem finstern Groll die verheerenden Schritte beobachtet, mit welcher Napoleon Bonaparte auf seiner Gieselaubahn vorwärts drang und mit begeisterter Freude mochte es ihm wohl erfüllen, als im April 1809 die Kunde kam, daß Oesterreich aus Neue aufstehe, um seinen launen erst besiegten Waffen der französischen Wacht entfallend im Herzen Europas eine Schranke zu legen. Und wirklich schien es einen Monat später als habe der Leuchtstern französischer Unsterblichkeit auf dem Schlichte der Alpen seinen Zenithal überschritten. Aber die Kunde von dem verlorenen Wagram ließ alle Hoffnung sinken. Der fast überdies geschlossene Waffenstillstand lähmte die großartige außenpolitische Bewegung der Trümpfer und der besorgnisvollen Friedens-

schluß in Schönbrunn drohte Oesterreich mit nicht minder schweren Gebietsverlusten, als ihm durch den preßburger Frieden bereits zugefügt waren.

Nummer erschien dem siebzehnjährigen Staps das Maß der Schande gefüllt. Ein furchtbarer Plan war seiner schwärmerischen Seele entkeimt - seine Hand hielt er für ausreihende, das Vaterland vom Unterdrück zu befreien: durch seine Hand - durch Mordmord sollte der Tyrann Napoleon fallen. Und der Entschluß wurde zur That. Staps war plötzlich aus Leipzig verschwunden.

In Schönbrunn bei Wien geht es am 12. October 1809 lebhaft zu. Volksmassen drängen durcheinander - und über ihren Häuptern ragen in langen Reihen die starrenden Bajonette des französischen Fußvolles, die blinzeln, mit langen Knochenscheiden angelegte Gelme der französischen Keiterei. Eine Gieserschiff will angehen, - und Er selbst, der Sieger von Austerlitz, will die Parade abnehmen. Jetzt geht ein Summen durch die Menge - verstärkter Andrang, man hebt sich auf die Reihenspitzen, um über den Vordermann hinwegzuschauen - „Vive l'Empereur“ donnert aus tausend Stellen empor, und schon - dort der kleine Mann ist es - mit dem Angesicht von Stein - der Stitt von Erz - und dieser außerordentlich kleine und selbst im Reiterstiefel erst erscheinende Fuß - tritt jetzt auf den Knien des unterjochten Deutschlands! Verheißer und Wapp, seine beiden getrunen Generale, ihm zur Seite.

Der Alerbild des Korps mußte die Reihen der vorüberziehenden Soldaten - da - wach eine plötzliche Bewegung in der Menge - in der Suite des Kaisers? Ein junger Mensch, schneuen Blickes - augerentem Wesens, hat sich hinübergedrängt, seine ährende Hand hält er Schreiber, welches er des Kaisers Hand zu übergeben sich müht. Dieser wendet sich, - aber schon ist General Rapp zwischen ihm und dem angehenden Bittsteller - er weist den fremden Menschen zurück und läßt ihn, da dieser auf dem höchsten Wunsch beharrt, den Kaiser zu sprechen, arretrieren. Man führt den Jüngling ab - man durchdringt seine Tugden und zieht aus seinem Munde außer dem Willnisse eines Wäbters - ein langes südenmieses hervor! Der Name des Mannes aber - Friedrich Staps!

Die Hände hinter dem Rücken gefesselt ward der Unglückliche ins Schloß geführt und zunächst vom General Rapp verhört. Auf die Frage, was er mit dem Weiser habe beginnen wollen, ward dem General die Antwort, „das kann ich nur dem Kaiser entbeden.“

Sein Wunsch, den Kaiser zu sprechen ward erfüllt. Inesproden stand der Giesefeld dem Gewaltigen gegenüber, und mit einer freimüthigkeit, die selbst jene mauerdrückten Vorhaben um einen Grad oder erdigenen lassen könnte, erklärte er Napoleon ins Gesicht: „Ich zählte ehemals zu Ihren Bewunderern, nunmehr habe ich die Ueberzeugung, daß Sie der größte Feind meines Vaterlandes sind, ich hoffe Sie und wollte Sie deshalb umbringen.“

„Nennen Sie mir die Namen Ihrer Wäbterschworen.“

„Ich habe keine Wäbterschworen. Nur ich und meine Braut wissen von meinem Vorhaben.“

Ein seltsames Gefühl - Mitleid oder Schauer - regte sich in dem Munde von Erz, „Junger Mensch, Sie sind wahnsinnig oder krank.“

„Ich bin weder wahnsinnig noch krank. Lassen Sie Ihren Arzt rufen, er mag sein Urtheil abgeben, daß ich weder das eine noch das andere bin.“

Der Vorhalt ward herbeigewiesen. Nach einer kurzen Untersuchung und Beschluß des Rufes erklärte er, daß er an dem Verhafteten keine Spur einer Krankheit oder geistigen Störung wahrzunehmen wisse.

Fast triumphirend wandte sich Staps an seinen kaiserlichen Richter.

„Und wenn ich“ fragt die Richter „Ihnen unter der Weibung, daß Sie Ihr Vorhaben bereuen und um Gnade bitten, dieselbe gewähre?“

„Das werde ich nie thun.“

„Ich würde Ihnen dennoch Ihr Leben schenke?“

„Ich würde Ihnen auch ferner nach dem Leben trachten.“

Erklärter wandte sich Napoleon ab. Sein Willen, den jungen Menschen zu retten, scheiterte an dem unangenehmen Trost, mit welchem Jener den Tod begehrte. Auch Andere vermochten nicht, weitere Aussagen von ihm zu erlangen. Er war gerichtet.

Am 17. Okt. früh 7 Uhr ward Staps in Schönbrunn zum Tode geführt. Mit dem Rufe „Es lebe die Freiheit“ - empfing er die tödenden Augen.

Der Tod des unglücklichen Staps ward verheißlich und lange Zeit blieben die Eltern in Naumburg ohne jedwede Nachricht über das Schicksal ihres Sohnes. Erst 1814, als die Wäbte des französischen Völkens gedrohen war, brachte der „Allgemeine Anzeiger der Deutschen“ die Notiz über das Attentat eines jungen Mannes Konstantin Wöbel aus Erfurt, welche Verkönnlichkeit sich später mit der des jungen Staps als identisch auswies. Weiben Eltern des Erschossenen war es noch vergönnt, die Erhebung Deutschlands in den Freiheitskriegen und seinen abermaligen Niedergang - in den Abgrund der Neation - zu schauen. Der Vater starb, nachdem er sich 1830 hatte in Ruhestand leben lassen, elf Jahre später blind, gelähmt und taub. Die Mutter überlebte den Tod des Sohnes zwar einig Jahre.

Und Napoleon? Als er, herabgeführt vom Throne, auf den öden Felseninsel St. Helena sein bewegtes Dasein beschloß, soll er einmal geäußert haben: „Besser wäre es für den französischen Thron gewesen, wenn der Wörderstich in Schönbrunn gescheit wäre, als daß ich kurze Zeit nachher Marie Louise, der Tochter des österreichischen Kaisers, die Hand zum Ehebund gereicht habe.“ - at.

bei 92-97° und selbst bis 127° C. noch bis zu 8 Minuten aushalten; ja Mähdern verweilen sogar bei 132° C. 10 Minuten lang in derselben (Zille). Je mehr jedoch die Luft mit Feuchtigkeit gesättigt ist, um so weniger vermag unser Körper hohe Temperaturen der Luft zu ertragen, die Wärme häuft sich in unserem Innern an und erzeugt das Gefühl von Belümmtheit. Das Leben wird kurz vor Gewittern an heißen Sommertagen. Die Luft ist hier mit Feuchtigkeit überfüllt und gestattet keine Verdunstung, sie ist „schweiß“, wir fühlen uns belümmt, bei reichlicher Regen sich erfrischt und die Luft sich ihrer hohen Feuchtigkeitgrade entledigt. Daher der Name erfrischt der Regen. In kalter, feuchter Luft fühlt sich gleichfalls die Verdunstung gehindert, aber dennoch fühlen wir uns unbehaglich, es friert uns, weil unser Körper von einer Luft umgeben ist, die nicht allein durch ihre niedrige Temperatur energisch Wärme entzieht, sondern vorzugsweise durch ihren Feuchtigkeitsgrad, wodurch sie zu einem feuchten Wärmeleiter geworden. Dadurch wird unserem Körper zu viel Wärme entzogen und fühlen wir uns veranlagt, durch wollene Kleider und andere schlechte Wärmeleiter uns vor der Einwirkung der nasskalten Luft zu schützen.

Wird die Wärmeregulierung durch Leitung oder Strahlung oder Verdunstung gehindert, so entwickelt sich jene Gruppe von Störungen, die man unter den Namen Erstickungs- und Belümmtheiten zu fassen pflegt. Hierbei gehören rheumatische Leiden aller Art, Angenentzündungen u. s. w. Obwohl bei diesen Erkrankungen der letzte Grund in gestörter Wärmeregulierung verhältnissmäßig liegen mag, so ist man doch über das Wie noch völlig im Unklaren und während der Eine sich ungestraft völlig nach der kalten Luft ausziehen kann und nicht einmal einen Schuppen davon trägt, erfährt sich der Andere, wenn er bis an die Ohren zugedeckt im Bette liegt. Mit der Neigung des Körpers (Disposition) des Einzelnen ist nichts erklärt, namentlich beim Eintritt einer frischen Erkrankung; es ist eben ein laertes Wort ohne Inhalt. Hauptsächlich gibt uns die Zukunft Aufschluss über den Zusammenhang der Erstickungs- und Belümmtheiten und den Störungen der Wärmeregulierung unseres Körpers.

**Wärmesichtes.**

— [Eine Stadt im Finstern]. Die Stadt Wille wurde am 4. d. M. Abends gegen 10 Uhr unpöblich verfinstert, die Gaslaternen verlöschten fast sämtlich und nur an wenigen Brennern zeigte sich ein schwaches Flämmchen. Es kamen in Folge dessen viele sonderbare und mitunter lächerliche Situationen vor. Die Gaslaternen wurden sofort in dem Moment, als sie verlöschten, mit einem schweißig herbeigeholten Kerzen befehen; die Kerzenfabrikanten mussten ein glänzendes Geschäft gemacht haben, denn der Ansturm der Kerzenfahrer war groß. Die Vorleuchtung im großen Theater ging ohne Schwierigkeit, in untere Gallerie zu Ende; man sah nicht viel, aber man sah. Am Varietetheater war schlimmer; man gab die „Berühmte“, da dort plötzlich hochtragende Finsternisse ein und ein schallendes Gelächter brach im Zuschauerraum aus. Fräulein Marcell mußte ihren Brief an Aquilino bei dem Scheine von Wachsfackelbündeln zu Ende fassen, die von gefälligen Theaterbesuchern abwechselnd angezündet wurden. Von der Fellecke nun ist eine Anzahl Kerzen aus, die in dem Moment, als sie verlöschten, mehrere Kerzen im Hinteren liegen sich lachend herbei, brennende Kerzen in die Hand zu nehmen, um dergestalt als lebende Fackelträger zu dienen. Die Straßen werden vollständig finstern und man konnte nur mit Vorsicht seinen Weg gehen. Ganz Wille entbehrte der gewöhnlichen Beleuchtung, aber man nahm das überaus lustig auf. Der Druck eines Sengroßes trieb die Schwärze an den Laternen. Gegen Mitternacht war die Stadt wieder mit dem Gestirne versehen.

— [Schiffe vom Eisenbahnhofsüberfahren]. In der Nähe von Goslar trug sich am 10. folgender Unfall zu. Unten des Eisenbahndammes und einer Mühle weidete der Schiffsmeister K. die ihm anvertraute Boote. Während er sich kurze Zeit entfernte, überdrückte die Mühle zum Teil den Eisenbahndamm, es löschte der Güterzug heranbrauchen. Der Zug konnte augenblicklich nicht zum Stillstand gebracht werden, so kam es, daß 26 Stück Schiffe von ihm zermalmt wurden; vier andere Thiere mußten, weil sie stark verletzt wurden, geschlachtet werden. Dem Zug warferte kein Unfall.

— [Eine Waiseigentümlichkeit der Eisenbahn]. Die Eisenbahn-Gesellschaft leistet sich der Vorliebe „Gans“ in einer feinsten leichten Nummer. Er berichtet nämlich: „Durch das Zukunfts-treffen eigenartiger Umstände trat auf dem Bahnhofs zu Sankt-Lazare ein Zug mit nur fünf Minuten Verspätung ein. Tief

ergriffen von einer solchen Wüsthigkeit, wie sie in den Annalen der „Compagnie de L'ouest“ noch nie zu verzeichnen war, thaten sich die Passagiere jenes Zuges zusammen, um dem Bahnpersonal, welches den Zug verließ, hatte, ein Festbankett im Jubiläum-Saal des „Grand Hotel“ zu geben.“

**Landwirtschaft.**

**Ueber einige physikalische Eigenschaften der Ackererde.**  
Von Dr. G. Baumert.

In der Natur unterscheiden wir bekanntlich zwei Arten von Kräften: chemische und physikalische und verstehen unter ersterer solche Kräfte, deren Wirkungen den Körper, an welchem sie thätig waren, stofflich verändert haben, während wir physikalische Kräfte diejenigen nennen, die den betreffenden Körper, an welchem sie ihre Wirkung ausübten, nur vorübergehend in einen anderen Zustand versetzen. Beispiele werden dies klar machen: Ueberlegt man ein Stück Zink mit Salzsäure, so beobachtet man eine reichliche Gasentwicklung. Allmähig, besonders beim Erwärmen, verwindet sich das Metall, es löst sich vollständig in der Salzsäure auf. Hierbei ist ein chemischer Prozeß verlaufen: das Zink ist als lösliches verschwinden und die Salzsäure, falls davon nicht mehr zureicht als zur Lösung des Zinks erforderlich ist, ebenfalls. Daß hier eine tiefergehende Veränderung der stofflichen Natur der beiden Körper: Zink und Salzsäure stattgefunden, ist augensichtlich; das Zink hat sich mit dem Chlor der Salzsäure — hier ist ja eine Verbindung von 1 Atom Chlor mit 1 Atom Wasserstoff — zu Chlorzink vereinigt, während wir den dadurch frei gewordenen Wasserstoff in Bläschen entweichen sehen. Um das so entstandene Chlorzink, jenes in den Gewerken vielfach als Beizmittel angewandte Salz, zu erhalten und uns von seiner Existenz zu überzeugen, brauchen wir die Flüssigkeit nur abzukochen (z. B. auf einen Zopf stellen, in welchem Wasser kocht). Es bleibt dann eine farblose Krystallmasse zurück, welche das Chlorzink darstellt.

Ganz anders gestaltet sich die Sache, wenn wir ein Stück Zunder in Wasser werfen. Die dabei häufig aufsteigenden Bläschen sind nur Luft, welche zwischen den Poren des Zunders mechanisch haften geblieben waren. Dieser verschwindet zwar im Wasser ebenfalls wie das Zink in der Salzsäure, aber es ist doch ein großer Unterschied zwischen beiden Lösungen. Das Zinkmagnesium der Zündung liefert uns kein Zink, sondern Chlorzink, einen von inneren durchaus veränderlichen Körper. Wenn wir dagegen die Zunderlösung verdunsten, so erhalten wir den Zunder unverändert wieder. Im ersten Falle hatten wir es mit einer chemischen, im zweiten mit einer physikalischen Erscheinung zu thun.

In der Ackererde sind nun ebenfalls sowohl chemische als physikalische Kräfte thätig; beide sind nöthig, um den Boden in einem für das Pflanzenleben brauchbaren Zustande zu erhalten. Eine Vegetation ist unentbehrlich ohne Wasser; ein Boden, der eine Pflanzendecke tragen soll, muß daher die Fähigkeit haben Wasser aufzunehmen.

Diejenige Kraft nun, vermittelst deren ein Boden im Stande ist, eine bestimmte Wassermenge aufzunehmen, wird die wasserfassende Kraft genannt. Diese ist natürlich verschieden je nach der Natur des betreffenden Bodens, daß z. B. ein leichter Sandboden eine geringere Menge Wasser aufnehmen im Stande wird, als ein schwerer Sumpfboden oder Tonboden, ist von selbst einleuchtend. Zur Veranschaulichung der verschiedenen Größe der wasserfassenden Kraft für verschiedene Bodentypen seien folgende Beispiele angeführt.

Einige bestimmte Mäenge:	Thelle Wasser
Caustischer Kalk	nimmt auf 29
Ralkstein	„ „ 29
Lettenartiger Thon	„ „ 60
Lehmartiger Thon	„ „ 70
Grauer Thon	„ „ 40
Torf	„ „ 200
Rieselsäure (aus kieselurem Kalk)	„ „ 241
Rohlfäure Magnesia	„ „ 256
Indifferente Sumpfsstoffe (aus Torf)	„ „ 644
Sumpfsäuren (aus Torf)	„ „ 1200

Zur wasserfassenden Kraft eines Bodens muß sich in diesem zweite gesellen, die das Wasser im Boden festhält. Es ist dieses die sogenannte Wasserhaltende oder wasseranhaltende

oder wasserzückende Kraft. Dieser ist nicht nur verschieden je nach der Natur des Bodens, sondern sie ist auch, wie leicht ersichtlich, abhängig von der Temperatur. Auch hierüber sind Versuche angestellt worden; ich gebe hier einige Zahlen aus Schubler's Tabelle, welche angeht:

a. Wie viel Prozent Wasser von verschiedenen Bodentypen in 4 Stunden bei 15° R. verdunsten.

b. In wie viel Stunden verschiedene Bodentypen bei 15° R. 90 Proz. ihres Wassergehaltes abgeben.

100 Theile aufgenommenen Wassers verdunsten 90 Theile bei 15° R. in: Quarzland 4 Stunden 4 Min., Kalkland 4 44, Gyps 5 1, Lettenartiger Thon 52, Lehmartiger Thon 45 7, Rohlfäure Kalk 28, Rohlfäure Magnesia 10 1/2 Theile.

Die wasserfassende Kraft ist also bei denen am größten, welche in 4 Stunden am wenigsten Wasser abgeben hatten. Rohlfäure Magnesia hat demnach die größte, Quarzland die kleinste wasserfassende Kraft.

Die Tabelle zeigt, wie viel Zeit verschiedene Bodentypen brauchen, um 90 Proz. ihres Wassergehaltes bei 15° R. abzugeben. Wir sehen wieder, die kohlensäure Magnesia mit der größten, den Quarzland mit der kleinsten wasserfassenden Kraft begabt, denn dieselbe Wassermenge, welche der Quarzland schon in 4 Stunden abgibt, wird von der kohlensäure Magnesia beinahe 90 Stunden länger festgehalten.

**Absahrt der Eisenbahnzüge von Halle**

na ch:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Nm.	Abd.	Abd.	Abd.	Nchts.
Leipzig	5 48	7 01	10 18	1 55	5 08	6	7 15	8 01	10 01	
Magdeburg	5 44	7 11	11 11	1 55	—	5 09	—	9 01	10 01	
Nordh.-Kassel	5 3	9 11	11 28	2	—	—	—	7 10	9 01	—
Sagan, Guben, Posen, Sorau, Breslau via Sorau	—	—	—	—	1 38	—	—	7 34	—	—
Sagan	—	—	—	—	1 38	—	—	—	—	—
Thüringen	5 45	7 08	10 18	1 40	5 08	6	9	11 1	—	—
Bitterfeld-Berlin	4 57	8	2	2	5 07	6	—	9	—	—
Aachserleben	—	8 10	11 25	4	6	—	—	—	—	—

\* Fahrt nur bis Nordhausen. \*\* Fahrt nur bis Leinetal.

† Fahrt nur bis Finsterwalde.

**Ankunft der Eisenbahnzüge von Halle**

von	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Nm.	Abd.	Abd.	Nchts.
Leipzig	4 50	7 08	11 28	1 7	5 08	5 54	6 57	9 11	10 45
Magdeburg	—	7 07	9 55	—	1 28	—	5 06	9 00	10 45
Nordh.-Kassel	—	7 07	9 55	—	1 19	—	5 06	9 00	10 33
Sagan, Guben, Posen, Sorau, Breslau via Sorau, Sagan	—	—	—	—	1 2	—	—	7 0	—
Sagan	—	—	—	—	1 2	—	—	7 0	—
Thüringen	4 57	7 01	10 17	1 17	5 19	5 31	6 55	10 01	—
Bitterfeld-Berlin	4 24	7 24	10 16	1 39	—	5 19	—	8 58	10 57
Aachserleben	—	7 25	9 58	—	1 19	—	5 30	—	—

\* Kommt von Nordhausen. \*\* Kommt von Leinetal.

† Kommt von Falkenberg.

\* Schnellzug I.—III. Klasse. † Kurierzug I. u. II. Klasse.

**Omnibus-Fahrten.**

**Nach Delitz und Calmburg.** Postomnibus, täglich abends 7 1/2 Uhr. Abfahrt 6 1/2 Uhr früh (Ankunft in Calmburg 10 1/2 Uhr früh). Rückfahrt von Calmburg 8 1/2 Uhr früh (Ankunft hier 10 Uhr früh). 2. Fahrt: Abfahrt 8 Uhr Nachm. (Ankunft in Calmburg 4 1/2 Uhr Nachm.), Rückfahrt von Calmburg 5 1/2 Uhr Abends (Ankunft hier 7 1/2 Uhr Abends).

**Nach Lauchaß und Schafstädt.** Postomnibus, täglich einmal, Abfahrt 9 Uhr Nachm. (Ankunft in Schafstädt 6 1/2 Uhr Abends), Rückfahrt von Schafstädt 6 1/2 Uhr früh (Ankunft hier 7 1/2 Uhr früh). Die Abfahrten von hier finden vom Posthofe aus statt.

**Von Halle nach Giebichenstein:** Vorm. 2, 3, 6 u. 8 Uhr. Nachm. 4 und 5 Uhr. Abends 7 und 10 Uhr.

**Von Giebichenstein nach Halle:** Vorm. 3, 4, 7 und 9 Uhr. Nachm. 2 und 5 Uhr. Abends 7 und 10 Uhr.

**Von Halle nach Giebichenstein und Saller:** Vorm. 9 und 10 Uhr. Nachm. 1, 2, 5 und 6 Uhr.

Berliner Börse, 15. October.		Deft. Volt.-Anl. 64		302,10		Kreditunion Papierfabrik		79,50		Oberstl. A. C. D. K.		3 1/2		196,50		Westl.-Schw.-Kred. G		4 1/2	
<b>Wechselkurs.</b>		Rückminder.		107,00		Böhm. Bergw. A.		108,00		Dresdner B. gar.		4 1/2		97,00		Westl.-Schw.-Kred. G		4 1/2	
Amsterd. 100 fl. 8 L. 3		Anf. 1777		101,50		Borussia Bergw.		65,50		Dresdner B. gar.		4 1/2		104,00		Westl.-Schw.-Kred. G		4 1/2	
Lond. 1 l. 8 L. 3		do. 1811		105,20		Dortmunder Union		18,30		Dresdner B. gar.		4 1/2		104,00		Westl.-Schw.-Kred. G		4 1/2	
Paris 100 fr. 8 L. 3		do. 1848		105,20		Oesterr. Bank		125,25		Dresdner B. gar.		4 1/2		104,00		Westl.-Schw.-Kred. G		4 1/2	
Wien 100 fl. 8 L. 3		do. 1854		105,20		Sächs. Bergw.		117,00		Dresdner B. gar.		4 1/2		104,00		Westl.-Schw.-Kred. G		4 1/2	
Petersburg 100 Rubl. 8 L. 3		do. 1856		105,20		Sächs. Bergw.		99,00		Dresdner B. gar.		4 1/2		104,00		Westl.-Schw.-Kred. G		4 1/2	
Distants Berlin: Wechsel 6 1/2		do. 1858		105,20		Sächs. Bergw.		54,90		Dresdner B. gar.		4 1/2		104,00		Westl.-Schw.-Kred. G		4 1/2	
Lombard 6 1/2		do. 1860		105,20		Sächs. Bergw.		38,30		Dresdner B. gar.		4 1/2		104,00		Westl.-Schw.-Kred. G		4 1/2	
<b>Gold-, Silber- und Papier-Geld.</b>		do. 1862		105,20		Sächs. Bergw.		118,60		Dresdner B. gar.		4 1/2		104,00		Westl.-Schw.-Kred. G		4 1/2	
Souveränes		do. 1864		105,20		Sächs. Bergw.		42,00		Dresdner B. gar.		4 1/2		104,00		Westl.-Schw.-Kred. G		4 1/2	
20-Franks-Stück		do. 1866		105,20		Sächs. Bergw.		64,50		Dresdner B. gar.		4 1/2		104,00		Westl.-Schw.-Kred. G		4 1/2	
Dollars		do. 1868		105,20		Sächs. Bergw.		127,00		Dresdner B. gar.		4 1/2		104,00		Westl.-Schw.-Kred. G		4 1/2	
Imperials		do. 1870		105,20		Sächs. Bergw.		84,00		Dresdner B. gar.		4 1/2		104,00		Westl.-Schw.-Kred. G		4 1/2	
Dresdner Banknoten		do. 1872		105,20		Sächs. Bergw.		51,00		Dresdner B. gar.		4 1/2		104,00		Westl.-Schw.-Kred. G		4 1/2	
do. Silbergulden		do. 1874		105,20		Sächs. Bergw.		88,25		Dresdner B. gar.		4 1/2		104,00		Westl.-Schw.-Kred. G		4 1/2	
Russ. Banknoten		do. 1876		105,20		Sächs. Bergw.		—		Dresdner B. gar.		4 1/2		104,00		Westl.-Schw.-Kred. G		4 1/2	
<b>Bonds- und Staats-Papiere.</b>		do. 1878		105,20		Sächs. Bergw.		—		Dresdner B. gar.		4 1/2		104,00		Westl.-Schw.-Kred. G		4 1/2	
Deutsche Reichs-Anleihe		do. 1880		105,20		Sächs. Bergw.		—		Dresdner B. gar.		4 1/2		104,00		Westl.-Schw.-Kred. G		4 1/2	
Konsolidirte Anleihe		do. 1882		105,20		Sächs. Bergw.		—		Dresdner B. gar.		4 1/2		104,00		Westl.-Schw.-Kred. G		4 1/2	
Staats-Schatz-Anleihe		do. 1884		105,20		Sächs. Bergw.		—		Dresdner B. gar.		4 1/2		104,00		Westl.-Schw.-Kred. G		4 1/2	
Pr. St.-P.-Anl. v. 1855		do. 1886		105,20		Sächs. Bergw.		—		Dresdner B. gar.		4 1/2		104,00		Westl.-Schw.-Kred. G		4 1/2	
V. Anleihe-Gesellschaft		do. 1888		105,20		Sächs. Bergw.		—		Dresdner B. gar.		4 1/2		104,00		Westl.-Schw.-Kred. G		4 1/2	
Pr. St.-P.-Anl. v. 1855		do. 1890		105,20		Sächs. Bergw.		—		Dresdner B. gar.		4 1/2		104,00		Westl.-Schw.-Kred. G		4 1/2	
V. Anleihe-Gesellschaft		do. 1892		105,20		Sächs. Bergw.		—		Dresdner B. gar.		4 1/2		104,00		Westl.-Schw.-Kred. G		4 1/2	
Pr. St.-P.-Anl. v. 1855		do. 1894		105,20		Sächs. Bergw.		—		Dresdner B. gar.		4 1/2		104,00		Westl.-Schw.-Kred. G		4 1/2	
V. Anleihe-Gesellschaft		do. 1896		105,20		Sächs. Bergw.		—		Dresdner B. gar.		4 1/2		104,00		Westl.-Schw.-Kred. G		4 1/2	
Pr. St.-P.-Anl. v. 1855		do. 1898		105,20		Sächs. Bergw.		—		Dresdner B. gar.		4 1/2		104,00		Westl.-Schw.-Kred. G		4 1/2	
V. Anleihe-Gesellschaft		do. 1900		105,20		Sächs. Bergw.		—		Dresdner B. gar.		4 1/2		104,00		Westl.-Schw.-Kred. G		4 1/2	
Pr. St.-P.-Anl. v. 1855		do. 1902		105,20		Sächs. Bergw.		—		Dresdner B. gar.		4 1/2		104,00		Westl.-Schw.-Kred. G		4 1/2	
V. Anleihe-Gesellschaft		do. 1904		105,20		Sächs. Bergw.		—		Dresdner B. gar.		4 1/2		104,00		Westl.-Schw.-Kred. G		4 1/2	
Pr. St.-P.-Anl. v. 1855		do. 1906		105,20		Sächs. Bergw.		—		Dresdner B. gar.		4 1/2		104,00		Westl.-Schw.-Kred. G		4 1/2	
V. Anleihe-Gesellschaft		do. 1908		105,20		Sächs. Bergw.		—		Dresdner B. gar.		4 1/2		104,00		Westl.-Schw.-Kred. G		4 1/2	
Pr. St.-P.-Anl. v. 1855		do. 1910		105,20		Sächs. Bergw.		—		Dresdner B. gar.		4 1/2		104,00		Westl.-Schw.-Kred. G		4 1/2	
V. Anleihe-Gesellschaft		do. 1912		105,20		Sächs. Bergw.		—		Dresdner B. gar.		4 1/2		104,00		Westl.-Schw.-Kred. G		4 1/2	
Pr. St.-P.-Anl. v. 1855		do. 1914		105,20		Sächs. Bergw.		—		Dresdner B. gar.		4 1/2		104,00		Westl.-Schw.-Kred. G		4 1/2	
V. Anleihe-Gesellschaft		do. 1916		105,20		Sächs. Bergw.		—		Dresdner B. gar.		4 1/2		104,00		Westl.-Schw.-Kred. G		4 1/2	
Pr. St.-P.-Anl. v. 1855		do. 1918		105,20		Sächs. Bergw.		—		Dresdner B. gar.		4 1/2		104,00		Westl.-Schw.-Kred. G		4 1/2	

